

Waldhader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 152.

Samstag, 30. Dezember 1899.

35. Jahrgang.

Der Jahrhundertswende.

Zum letzten Mal am Winterhimmel sinkt
Der Sonnenball vor des Jahrhunderts Ende . . .
Mit geisterhaften Riesenschatten ringt
Des Lichtes letzter Schimmer im Gelände . . .
Und wie das Auge rings die Dämmerung trinkt,
Da weiten sich des Zimmers enge Wände,
Und leuchtend auf dem Pfad verrauschter Zeiten

Ihr Nimmermüden, die der Wissenschaft
Helleuchtend Feuer voll Begeisterung schürtet,
Ihr Edlen, die im Reich der Kunst geschaffet
Und zaubermächtig unsre Herzen rührtet,
Ihr Hohen, die uns mit Prophetenkraft
Aus Bruderzwist zu stolzer Einheit führtet:
Was Ihr gethan, es lebt, von uns bewundert,
Fruchtbringend fort im künftigen Jahrhundert! . . .

An seinen Pforten steh'n wir ernstgesinnt! . . .
Ob auch der Jahre Flut zum stillen Hafen
Der Ewigkeit nur als ein Tröpflein rinnt;

Wir sind an flücht'ge Zeit gebund'ne Sklaven,
Und wenn ein neu' Jahrhundert einst beginnt,
Wird unser Leib längst in der Erde schlafen,
Drum lassen wir uns von den Glockenschlägen
Um Mitternacht heut' tief das Herz bewegen! . . .

Drum spähen ernst wir in das dunkle Land
Der Zukunft, das sich endlos vor uns breitet . . .
Doch leise nimmt uns schon an seine Hand
Ein lichter Bote, der uns vorwärts leitet,
Und Rosen duften auf am Wegesrand,
Und Lilien sind's auf die Dein Blick nun gleitet;
Doch sind im Schatten ragender Cypressen
Helmkraut und Rittersporin auch nicht vergessen!

So rüste Dich mit rechtem Gottvertraun . . .
Den Edlen allen wolle Dich verbinden,
Die tren am Tempelwerk der Menschheit bau'n! . . .
Die Jahre werden kommen und entschwinden,
Und wirst Du auch nicht die Vollenbung schau'n,
Daß es zur Höhe geht, wirst Du empfinden!
Und einst, vielleicht an des Jahrtausends Grenzen
Sieht froh Dein Enkel seine Zinnen glänzen.

W. W. W.

Die nächste No. d. Blattes fällt des Neujahrsfestes wegen aus.

Rundschau.

— Landgerichtschreiber Kurz in Rottweil wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1900 an zum Bezirksnotar in Teinach ernannt.

— Mit dem 1. Jan. 1900 an tritt eine durch das neue Bürg. Gesetzbuch in Verbindung mit einer Abänderung des § 692 der Zivilprozessordnung geschaffene Aenderung im Mahnverfahren in Kraft die im Interesse der Verfolgung fauler Zahler jedem Geschäftsmann willkommen sein wird. Im Mahnverfahren hatte bisher bekanntlich der Schuldner, vom Tage der Behändigung des Zahlungsbefehles an gerechnet, zwei Wochen Zeit, um gegen den Befehl Widerspruch zu erheben, und der Gläubiger bekam erst, wenn innerhalb 14 Tagen kein Widerspruch erfolgte, das Attest der Vollstreckbarkeit des Zahlungsbefehls (die sog. Vollstreckungsklausel) in die Hand. Vom 1. Jan. 1900 ab wird diese Frist nur noch eine Woche betragen vom Tage der Zustellung an gerechnet.

Liebenzell. Es bestätigt sich, daß die Witwe des in der Nacht zum 2. Okt. 1893 ermordeten Löwenwirt Carl Jaas von hier, nämlich die am 3. Juli 1867 zu Gleiszellen (Rheinpfalz, Bezirksamt Bergzabern) geborene Anna Maria Hoffmann, wegen Gattenmords bezw. Beihilfe abermals verhaftet wurde. Ebenfalls

verhaftet wurde der Ackerer und Weingärtner Hoffmann, Vater des Genannten, beide sind nach Tübingen eingeliefert worden. Bekanntlich wurde die W. Jaas s. Zt. noch am Morgen der That unter dem dringenden Verdacht der Thäterschaft, verhaftet, aber nach 156tägiger Inhaftierung zu Folge Verneinung der beiden Schuldfragen seitens der Geschworenen freigesprochen und auf freien Fuß gesetzt. In letzter Zeit war sie als Haushälterin bedienstet in Neustadt a. S. und stand vor ihrer Wiederverheiratung. Dort hat sie nun Neuerungen gethan, die sie und auch ihren Vater aufs neue verdächtigten. Ein Geständnis liegt noch nicht vor, auch bestritten beide ihre Schuld. Schon früher hat man sich gesagt, daß die Angeklagte wohl einen Mithelfer gehabt hat, wenn die That ihrerseits begangen worden.

Ulm, 27. Dez. In der Christnacht starb hier an einem Schlaganfall der frühere Landgerichtsrat, hernach Rechtsanwält am hiesigen Landgericht, Gustav Pfizer. Derselbe war als scharfsinniger Jurist und populärer juristischer Schriftsteller in weiten Kreisen bekannt und hat sich durch sein freimütiges Auftreten sowohl in politischer als im Privatleben vielfach hervorgethan. Namentlich durch den sog. Fall Jlg und dies aus diesem Anlaß veröffentlichten Streitschriften hat er in den letzten Jahren auch über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus viel von sich reden gemacht. Sein letztes

größeres Werk wird wohl die populäre Bearbeitung des Bürtl. Gesetzbuch sein, das er in ähnlicher Weise wie seinen Leitfaden zum bürg. Gesetzbuch behandelt hat. Er wurde nicht ganz 60 Jahre alt und starb auf dem Heimweg von der Christbescheerung, der er in der Familie seines Bruders, des Landgerichtspräsidenten Pfizer, angewohnt hatte.

Mülhausen i. Elz., 25. Dez. Ein Duell mit tödlichem Ausgang erfolgte hier im Tannenwald am Samstag Nachmittag. Die Unterleutnants Rißling, Ernst und Schlabit, alle drei vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 112, standen sich mit Pistolen gegenüber. Schlabit hatte die beiden Erstgenannten gefordert, weil sie ihn im Wiener Cafe beleidigt haben und thätlich gegen ihn vorgegangen sein sollen. Das Ehrengericht besimmte, daß die Offiziere sich duellieren mußten. Die Bedingungen waren folgende: Distanz 50 Meter, nach jedem Schuß zwei Schritte vorgeben, schießen bis zur vollständigen Kampfunfähigkeit. Schlabit hatte den ersten Schuß; fällt einer seiner Gegner vor ihm, so tritt der andere an dessen Stelle und der Kampf wird fortgesetzt. Schlabit verletzete mit der ersten Kugel Leutnant Rißling am rechten Fuße, Rißling dagegen traf seinen Gegner Schlabit in die rechte Brustseite und sofort trat innere Verblutung und rascher Tod ein. Der Erschossene war 28 Jahre alt, seine

Mutter, Witwe eines Rittmeisters, lebt in München. Der mörderische Duellunfug erregt hier ungeheures Aufsehen.

— Lieutenant Prinz v. Arenberg, welcher nach den Zeitungsberichten in Deutsch-Südwestafrika einen Eingeborenen auf grausamste Weise ermordete, ist der Neffe des Zentrums-Abgeordneten v. Arenberg. Letzterer war s. Zt. der Urheber der ganzen Treibereien gegen einen unserer verdienstlichsten Kolonialpolitiker den Dr. Karl Peters. Bekanntlich hatte Peters mit diesem einen Zusammenstoß in der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft, und unmittelbar darauf antwortete das Zentrum auf diese Niederlage des Prinzen Arenberg durch Peters mit einem Angriff im Reichstag, dem sich sofort der wankelmütige Dr. Kanjer anschloß. Wir nehmen es an, schreibt die „N. N. Ztg.“, daß das Zentrum, und Prinz Arenberg an der Spitze, ebenfalls diese Angelegenheit im Reichstag zur Sprache bringen und für die „Humanität und das Menschentum“ auch in diesem Fall den Kolonialdirektor aufrufen wird.

— Das Urtheil des Kriegsgerichts gegen den Prinzen Arenberg, der als Offizier der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika einen ihm untergebenen Neger in grausamer Weise getötet hat, lautet, wie man sich der „Voss. Ztg.“ zufolge in Windhoek erzählt, auf 3 Jahre Festung und Entfernung aus dem Offiziersstand.

San Remo, 27. Dez. Die hiesige englische Kirche, in der heute Morgen Todtenfeier für die im südafrikanischen Kriege gefallenen Soldaten stattfinden sollte, ist vergangene Nacht abgebrannt.

— Dr. Karl Peters ist nach 11monatlicher Abwesenheit aus Durban wieder in England angekommen. In seiner Begleitung befand sich, wie der Tägliche geschrieben wird, Euntete, der Bruder des mächtigen Häuptlings Macombe, des letzten unabhängigen Königs in Zentral-Afrika, mit dem Peters Freundschaft und Bruderschaft geschlossen hat. Macombe hat viel Gold, Elfenbein, Gummi, Rohbaumwolle und andere Handelsartikel und hat Peters das Monopol des Handels in seinem weiten Lande zugesichert. Ferner hat Dr. Peters die „Ophir-Frage“ endgültig gelöst und wird in seinem demnächst in deutscher und englischer Sprache erscheinenden Reisebericht den Beweis liefern, daß die Königin von Saba und die Flotte Salomos ihr Gold daher geholt haben, wo Peters nun die goldartigen Quarzadern erworben hat. Die Besitztitel sind in seinem Koffer und machen seine Gesellschaft zur Eigentümerin von 219 Goldclaims (zu je 100 Gekviertmeter = 21000 Meter Goldreefs in der Länge, bei 100 Metern in der Breite oder etwa 2 1/2 Kilom. an Goldreefs).

— Der Transvaal-Gesandtschaft in Brüssel sind aus Anlaß des Sieges der Buren über General Buller am Tugelaflusse so viele Glückwünsche aus verschiedenen Ländern zugegangen, daß man sie nur durch gedruckte Formulare hat beantworten können. In der Dankagung für Deutschland heißt es: Die von Herzen kommende, aufrichtige Teilnahme und die großen Beweise von Sympathie, die meinem für seine Freiheit und sein gutes Recht kämpfenden Lande von Einzelnen sowohl, wie von ganzen Versammlungen entgegengebracht worden sind, müssen zu Herzen gehen und müssen aufs Tiefste bewegen. Ich sage

daher Namens meiner Regierung und meiner kämpfenden Landsleute herzlich, herzlich Dank! Der Gesandte.

— Die Engländer bedauern es jetzt, daß sie Transvaal daran verhindert haben, eine Küstenmacht zu werden, denn dann könnten sie es heute wirksam blockieren und ihm jede Zufuhr abschneiden. Jetzt macht ihnen die Frage viel Kopfzerbrechen, wie sie den Zugang von Menschen und Kriegsbedarf durch portugies. Delagoabai verhindern können. Allerdings können die dort kreuzenden britischen Kriegsschiffe gegenüber allen der Einführung von Kriegskontrebande verdächtigen Schiffen das Durchsuchungsrecht ausüben, aber da dies nur auf hoher See, und zwar mindestens 3 Meilen von der Küste entfernt, zulässig ist, so kann die Durchsuchung nur eine sehr oberflächliche sein, und die unter vielen unschuldigen Waren unten im Kielraum verpackten Waffen und Munitionsvorräte bleiben daher den Augen der untersuchenden Offiziere verborgen.

— Die „Standard und Diggers' News“ veröffentlicht von ihrem Korrespondenten im Burenlager bei Ladysmith einen Brief vom 16. November, in dem unter Anderem mitgeteilt wird, daß nach Aussagen eines aus der belagerten Stadt geflüchteten Schwarzen der Kapkolonie Typhusfieber in Ladysmith wütete. Vier aus Ladysmith desertierte Unteroffiziere hätten eidlich ausgesagt, daß der größere Teil der englischen Truppen zu kapitulieren wünsche, und selbst viele Offiziere seien dafür, aber General White, Dr. Jameson, Oberst Rhodes und Sir John Willoug seien durchaus dagegen.

Unterhaltendes.

Signor Carlo, der römische Herzog.

Von Paul Revira.

(Schluß) (Nachdruck verboten.)

„Wo ist der Ring, Capitano, der Ring meiner Mutter?“

„Geduld, Herzog, Geduld! Höret mich erst weiter an! Mit einem furchtbaren Schwur, wie ich in meinem Leben nie einen geschworen, versprach ich, des sterbenden Weibes Bitte zu erfüllen und über Alles, was ich gesehen und gehört, zu schweigen wie ein Grab.“

„Habe ich recht gethan, Kameraden? Wird auch der Bandit einen Schwur halten, den er feierlich geschworen? Antwort! Erhebet euch von dem Boden, streckt eure Hand in die Höhe und antwortet Ja!“

Die Waffen klirrten, als die Zehne wie mit Einem Schlage von der Erde aufsprangen, und die kleine Höhle erdröhnte von der trotzigen Männer lautem Ja.

„Herzog“, rief der Hauptmann, „Ihr seid frei! Wer Euch ein Haar krümmt, den stoßen unsere Dolche nieder. Hier ist der Ring Eurer Mutter! Ich trug ihn, wie Ihr sehet, am kleinen Finger meiner Linken. Er war mir ein heiliges Kleinod, ein Talisman; nie hat mich eine Kugel getroffen. Jetzt mag sie kommen, die Tage meines Alters sind ohnehin gezählt. Und nun kommt! Ich will Euch noch das Grab Eurer Mutter zeigen. Du aber, Cesare, rüste dich! Du wirst nachher den Herzog durch den Wald zu seinem Schlosse geleiten.“

Nach diesen Worten führte der Capi-

tano den Herzog aus der Höhle unter die alte Eiche. In einem großen, mangelhaft abgegränzten Rechteck sah man auf kaum erhöhtem Boden eine Anzahl Stechpalmen stehen. Niemand hätte an dieser Stelle ein Grab gesucht. — Der Herzog, tief bewegt, reichte dem Hauptmann die Hand.

„Capitano“, sagte er mit Wärme, „ich weiß nicht, soll ich Euch mehr für meine Freiheit oder für den letzten Liebedienst danken, den Ihr einst meiner Mutter erwiesen habet.“

So standen sie da, die Beiden, der Herzog und der Bandit; und durch die Zweige der alten Eiche fand ein Sonnenstrahl den Weg, um die feucht gewordenen Augen der wunderbar zusammengeführten Männer zu beglänzen. —

An demselben Abend saß Johanna, auf neue Schreckensnachrichten harrend, abgehärmt drunten auf der Bank am See. Oben aber vom Schlosse aus sah man einen Mann eilig durch das Dorf rennen. Er schaute nicht rechts und nicht links, fort hastete er fast atemlos. Von einer Ahnung geleitet, daß er unten das fände, was er suchte, bog er von der Straße rechts ab, hinunter zum See. Es war Cesare, der dem Herzog Carlo voraneilte, um die Freudenbotschaft der Herzogin zu bringen, die er seither mit seinen Trauernachrichten hatte betrüben müssen. Ach, wie zerschnitt es ihm damals das Herz, als sie bei der Bank stehend ihm zu Füßen lag und er ihr mit dem besten Willen nicht helfen konnte! Und jetzt! Er lief nicht mehr — er flog und sank vor ihr mit dem Freudenschrei zu Boden:

„Er lebt, er ist frei, er kommt!“

Ja, er kam; und zwei Menschen umarmten sich, wie sich selbiger an diesem See noch keine umarmten.

Sechs* Monate sind vergangen. Herzog Carlo hat unten am See auf der Felsenseite eine Gruft sprengen und oben im Wald unter der alten Eiche die Gebeine seiner Mutter in einen Sarg sammeln lassen. Auch den Sarg seines Vaters ließ er von Rom herüberholen. Er wollte die beiden Eltern lieber aus der Weltstadt weg in der Stille haben und — verzeihen wir ihm den geheimgehaltenen Beweggrund — es war ihm ein unerträglicher Gedanke, daß die Unglücklichen in der römischen Familiengruft sollten hart neben dem Sarge des Herzogs Pietro ruhen.

Als man Trenens Gebein aus der Erde grub und den Sarg wegen eines kurzen Regenschauers in der Höhle barg, stand er auf derselben Stelle, wo die Herzogin einst ihren letzten Seufzer aushauchte. Die Spuren der Räuber waren verschwunden. Vom Herzog reichlich entschädigt, hatten die Leute sich davongemacht. Ob sie an ihrem neuen Aufenthaltsort, wie sie versprochen, auch ehrliche Menschen wurden, erfuhr Niemand. Einer hatte sich völlig von ihnen getrennt. Er half den Sarg herabtragen und blieb dem Herzog ein treuer Knecht, der Herzogin ein stets aufmerksamer Diener. Ein Anderer muß in die Apenninen gegangen sein und unter den Landleuten die Geschichte verbreitet haben. Denn eines schönen Tages, als Graf Antonio zum Besuch auf das Schloß gekommen war, meldete der Diener, es sei ein altes, an der Krücke gehendes Weib draußen, welches durchaus mit der

Herrschaft selbst reden wollte. Herzog Carlo, der oh. ehin keinen Armen abwies, weil er wußte, wie trocken Brot schmeckt, war durch eine freundige Mitteilung noch besonders gut gelaunt und rief:

„Lasset sie nur herein, die Alte!“

Das Weib musterte vorerst die Drei und trat dann auf Graf Antonio zu mit den Worten:

„Kennet Ihr mich noch, Graf?“

„Nicht daß ich wußte“, gab dieser zurück.

„Kein Wunder, ich trug vor dreiundzwanzig Jahren noch keine Krücke in meiner Hand, aber einen Brief mit einem Ring, und diesen Ring sehe ich da an Eures Herrn Nachbars Finger. Seid Ihr das Knäblein, fuhr sie gegen Herzog Carlo gewendet, fort, das ich damals der Wäscherin Sabina brachte? Ei, ei, Ihr seid groß und stark und auch hübsch geworden. Und das ist wohl Eure Liebste?“ frug sie, auf die Herzogin Johanna deutend.

Sie mußte die alte Ursula bei einer Tasse Kaffee Alles erzählen, was sonst Niemand wußte: von den Bauernkleidern und ihrem Versteck in der Truhe, von der Flucht und dem Fuhrmann, und wie sie zuletzt das Knäblein mit dem Muttermal an Sabina's Brust gelegt und die Meldung noch der sterbenden Herzogin ins Ohr gehaucht hatte.

Witten in der Erzählung unterbrach sich Ursula öfters und schaute den Herzog Carlo fragend und zweifelnd an, als ob sie auch Etwas wissen und mit eigenen Augen sich davon überzeugen wollte. Endlich merkte es der Herzog und lud sie ein, mit ihm einen Augenblick ins Neben-

zimmer zu gehen. Rascher als sonst marschierte sie dem Herzog nach und kam bald mit befriedigter Miene wieder zurück. Der Herzog hatte ihr das Erkennungszeichen, — das Muttermal, — gezeigt. —

Ursula wurde eingeladen, auf dem Schloß zu bleiben, so lange sie wolle, oder auch für immer. Aber schon am dritten Tage gestand sie dem Herzog, sie tauge nicht für das Schloß. Auch habe sie ihr Lebtag allein gehaust und sei jetzt zu alt, sich an eine andere Lebensweise zu gewöhnen; ob er ihr vielleicht einen Wunsch erfüllen wolle?

„Gewiß, Ursula, gern will ich, wenn es in meiner Macht steht, Euch jeden Wunsch erfüllen“, versicherte der Herzog.

„Nun, so lasset mich droben in der Felsenhütte wohnen, wo ich Euch einst hingetragen habe und wo Ihr aufgewachsen seid. Sie ist leer, ich habe mich schon erkundigt.“

„Aber Ursula“, meinte der Herzog, „Ihr könnt doch mit Eurer Krücke nicht immer da hinauf- und heruntersteigen!“

„Warum kann ich nicht? Wenn ich aber nicht darf, so wandere ich lieber wieder heim; dort steige ich auch hinauf und herunter.“

„Je nun“, sagte der Herzog, „wenn Ihr denn durchaus nicht anders wöllet, so werde ich Euch die Hütte einrichten lassen.“ —

Noch manches Jahr lebte die Alte droben am Wald und hinkte mit ihrer Krücke herab und hinauf. Und nicht bloß Herzog Carlo mit seiner Johanna besuchte bisweilen der unglücklichen Irene treueste Gefährtin und einzige Vertraute; auch

der kleine Francesco und sein Schwesterlein hüpfen öfters hinauf und herab, um zu sehen, wo vor Zeiten ihr Vater in einem ärmlichen Korbe lag.

Als aber die Arme starb, begrub man sie wie eine Reiche, und stellte Ihren Sarg neben Irezens Sarg in die Felsen-gruft.

Vermischtes.

(Beim Begräbnis des Großbauers.) Fremder: „Was sind denn das für Orden, die auf dem Rücken hinter dem Sarge hergetragen werden?“ Einheimischer: „Das sind halt alles Medaillen, die der Lindenbauer auf den Mastviehausstellungen gekriegt hat!“

(Aus der Instruktionstunde.) Leutnant: „Also, Meyer, angenommen, Sie ständen auf Schildwache, und würden plötzlich von 25 Feinden überfallen, was würden Sie da machen?“ Meyer: „Mein Testament.“

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad

vom 22. bis 30. Dezember 1899.

Gestorbene.

26. Dez. Mößinger, Karoline Wilhelmine, geb. Schrafft, gew. Ehefrau des früheren Waldschützen Christian Friedr. Mößinger in Eptollenhaus 44 Jahre alt.



Seidenstoffe Bestellen Sie z. Vergleichs die reichhalt.

Collection d. Mechanischen Seiden-

stoff-Weberei **MICHEL'S & Cie**

BERLIN Leipziger Strasse 43

Ecke Markgrafenstr.

Deutschl. größtes Specialhaus für Seidenstoffe.

Hofliefer. I. M. d. Königin Mutter d. Niederlande.

I. H. d. Prinzessin Arlbert von Anhalt.

Revier Wildbad.

Nadelholz- und Birken-Stangen-Verkauf

am Montag den 8. Januar mittags 12 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad Nadelholzstangen, (fast durchweg Fichtenstangen) aus Distr. I Meisternhut, Abt. 19 Hinterer Hauherberg:

332 Stück Baustangen I.—IV. Cl., 918 Stück Hagstangen I.—IV. Cl., 5462 Stück Hopfenstangen I.—V. Cl., 4176 Stück Rebstecken I. und II. Cl., 915 Stück Bohnenstecken;

aus Distr. II. Gnahut, Abt. 1 Lehenmühle und 56 Neuacker:

81 Stück Baustangen I.—IV. Cl., 144 Stück Hagstangen I.—IV. Cl., 221 Stück Hopfenstangen I.—V. Cl., 9 Stück Rebstecken I. Cl.;

aus Distr. II. obere Eiberghut, Abt. 65 Lehmgrube und 78 Steigle:

844 Stück Baustangen I.—IV. Cl., 1535 Stück Hagstangen I.—IV. Cl., 9272 Stück Hopfenstangen I.—V. Cl., 14691 Stück Rebstecken I. und II. Cl., 3445 Bohnenstecken;

aus Distr. II. Kollwasserhut Abt. 118 Oberer Aitergrund:

47 Stück Baustangen I.—III. Cl., 80 Stück Hagstangen I.—IV. Cl., 1510 Stück Hopfenstangen I.—V. Cl., 2255 Stück Rebstecken I. und II. Cl. und 380 Stück Bohnenstecken;

Birkenstangen aus Abt. II. 118 oberer Aitergrund:

85 Stück Baustangen I.—IV. Cl., 30 Stück Hagstangen II.—IV. Cl., 25 Stück Hopfenstangen II. und IV. Cl. und 10 Stück Rebstecken I. Cl.

Auf Sylvester empfiehlt

Neujahrsleckuchen

Berliner Pfannkuchen

sowie

Punschessenz, Champagner

div. Liqueure etc.

G. Lindenberger, Hofonditor.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Beeidigung der neu gewählten Mitglieder des Gemeinderats findet am **Mittwoch den 3. Januar 1900** vormittags 9 Uhr

in öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien statt, wozu die Einwohnerschaft hiemit eingeladen wird.

Den 30. Dezember 1899.

Stadtschultheißenamt:

B ä h n e r.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse legt oder an solchen Orten mit Feuegewehr oder anderem Feuerwerkzeuge schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt, wird nach § 367 Ziff. 8. des D. Str. Ges. Buches mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Diese Strafbestimmung wird der hiesigen Einwohnerschaft für bevorstehende Neujahrsnacht in Erinnerung gebracht.

Wildbad, den 28. Dezember 1899.

Stadtschultheißenamt:

B ä h n e r.

Ia Calcium Carbide

zum Preise von Mk. 37.— per 100 kg. brutto für netto ab Mannheim liefere gegen Nachnahme.

„Hera“ Landsberger u. Co. Mannheim.

Wildbad.

Allen meinen werthen Gästen, Freunden und Gönnern

Herzlichen Glückwunsch
zum Jahreswechsel!

Franz Schmierer u. Frau
z. alten Linde,

Militär-Verein Wildbad
„Königin Charlotte.“

 **Christbaum-Feier**
mit Gabenverlosung
im Gasthof z. „Sonne“
am Samstag den 30. Dez.
Abends 1/2 8 Uhr.

Die verehrlichen Ehren- und aktiven Mitglieder werden hiezu freundlichst eingeladen.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Den 24. Dezember 1899. **Der Vorstand.**

Freiwillige Gaben zur Verlosung wollen an den Vorstand oder an den Kassier Treiber abgegeben werden.

Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der echten
Radebeuler Siliciummilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
weil es die beste Seife für eine zarte, weiße
Haut und rosigen Teint, sowie gegen Som-
mersprossen und alle Hautunreinigkeiten
ist. à St. 50 Pfennig bei:
Hof-Apotheker **Dr. Metzger.**

Monats- blätter	Preis 5 M. jährlich. Vornehmes, inhaltsreiches und billiges Familienblatt für jedes deutsche Haus. Tendenz: Pflege des Idealen.
für deutsche Litteratur	Herausgeg. v. Ab. Warnke. Bestellungen bei jeder Buchhandlung oder Postanstalt und beim Verleger Herrn. Vener, Leipzig, Königs-Pl. 27.

J. Eppingers Fournierhandlung
Stuttgart,
26 Olgastraße 26.

Schweineeschmalz

in guter frischer Ware empfiehlt billigst
D. Treiber.

Beste, billigste Bezugsquelle
für
**Feuer-
Armaturen, insbesond.
Roststäbe,
PUMPEN**
für häusl. u. gewerb. Zwecke
Gebr. Ritz & Schweizer
Maschinenfabrik u. Eisengieß.
Schwäb. Gmünd.

Hohenloh'sche Haferflocken
Knorrs Hafer-Cacao
„ Suppen-Einlagen
„ Reismehl etc.
empfehlen **G. Lindenberger.**

Erbsen, Bohnen, Linsen

in frischer, gutkochender Ware empfiehlt
billigst **D. Treiber.**

Seit 30 Jahren erprobt. Nurecht mit Anker.

Infolge vielfacher Klagen

über Unterschreibung von Nachahmungen sehen wir uns ge-
nötigt, hierdurch warnend darauf aufmerksam zu machen, daß der
altbewährte **Anker-Pain-Expeller**
nur in festverschlossenen, mit der berühmten Anker-Marke versehenen
Schachteln abgegeben wird. Es wolle deshalb jeder Kranke, der
dies allein echte Originalfabrikat zu haben wünscht, ausdrücklich
„Nichters Anker-Pain-Expeller“ verlangen und den etwa lose ab-
gegebenen oder in Schachteln ohne „Anker“ verabreichten Pain-Ex-
peller scharf als unecht zurückweisen. Der Anker-Pain-Expeller hat
sich bekanntlich seit mehr als 30 Jahren als schmerzstillende Ein-
reibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und bei Erkäl-
tungen vorzüglich bewährt, sodaß jeder, der dies gute alte Haus-
mittel gebraucht hat, es gern weiter empfiehlt. Nichters Anker-
Pain-Expeller ist zum Preise von 50 Pf. und 1 M. in den meisten
Apotheken vorrätig.

Der Expeller enthält in 100 Teilen: Span. Pfeffer 3 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5
— Ath. Ole (Rosmarin, Thymian, Lavendel usw.) 2,5 — Pfefferminzwasser 15 —
Melissenwasser 15 — Kamillenwasser 10 — Med. Seife 1 — Salmiakgeist 8 — Gelfarb.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt,
Rürnberg, Olten (Schweiz), Wien, Rotterdam, New York, 215 Pearl Street.

Das neue Recht für Dienstherrschaften u. Dienstboten.

Gesinde-Ordnung

giltig ab 1. Jan. 1900 für das Königr. Württemberg giltig ab 1. Jan. 1900

Jede Dienstherrschaft und jeder Dienstbote wird durch die neuen Bestimmungen der
württ. Gesinde-Ordnung, welche gleichzeitig mit dem bürgerl. Gesetzbuch in Kraft tritt,
betroffen und ist die Anschaffung derselben um sich vor Schaden und Unannehmlichkeiten
zu bewahren dringend geboten. — Zu beziehen per Stück **10 Pfennig** durch die
Expedition ds. Blattes.

Zum neuen Jahre
entbieten wir allen unsern geehrten
Lesern und Geschäfts-Freunden die
besten Glückwünsche
mit der Bitte, uns das bisher er-
wiesene Wohlwollen auch ferner zu
bewahren.
Wildbad, 30. Dezember 1899.
Redaktion und Verlag
der „Wildbader Chronik.“